

## **Predigt über Johannes 13, 1-15. 34-35**

**Weihenzell, 28.03.24 Gründonnerstag**

### **Einen fröhlich Dienst**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, sei mit euch allen.

Liebe Gemeinde,

Die Evangeliums Lesung die wir gehört haben, ist am heutigen Abend gleichzeitig unser Predigttext. Johannes beschreibt eine Szene der Fußwaschung im Abendmahlssaal.

Johannes nimmt uns also mit in diesen Saal. Aber die Einsetzung des Abendmahls lässt er weg. Das haben die anderen Evangelisten schon beschrieben. Johannes erinnert stattdessen an ein Ereignis am Rande: Jesus wäscht seinen Jüngern die Füße. Und das tut er als Vorbild für uns. »Ein Beispiel habe ich euch gegeben«, sagt er hier. »Damit ihr tut, wie ich euch getan habe.«

Aber keine Angst liebe Gemeinde, es wird heute keine Fußwaschung geben.

Am Gründonnerstag, **vor** dem Passafest, **vor** Karfreitag und Ostern bereitet Jesus seine Jüngerinnen und Jünger auf alles vor, was kommen wird. Insbesondere werden sie etwas Kompliziertes verstehen müssen: Wie kann es sein, dass sein schwerer Weg und sein Leiden und Tod am Kreuz die Erlösung und das Leben ist? Und wie kann es gehen, wenn Jesus nicht mehr da ist auf der Erde?

Woher kommt dazu Hoffnung? Am Gründonnerstag feiern wir, dass Jesus zwar nicht mehr als Mensch bei uns ist, aber dass er seine leibliche Gegenwart in Brot und Wein schenkt. Und wir feiern, dass Jesus seine Gemeinde auch darin nicht allein lässt, dass er ihr seinen Geist schickt und ihr Hinweise gibt, wie sie leben kann.

Im Johannesevangelium finden wir die Abschiedsreden Jesu, die man auch Vorbereitungsreden nennen könnte. Und wir finden als Auftakt, wie Jesus zur Gemeinschaft ermutigt durch gegenseitigen Dienst.

Lassen wir uns von Johannes also mitnehmen in die damalige Zeit.

Ich bin mir sicher: Den Füßen wurde zur Zeit von Jesus mehr Aufmerksamkeit geschenkt als heute. Kam man als Gast in ein Haus, galt es zunächst, die Füße zu waschen. Schließlich steckten sie in Sandalen und waren schmutzig vom Staub der Straße. Entweder man wusch sie selbst oder man bekam sie von Bediensteten gewaschen.

Es war angenehm, nach dem staubigen und heißen Weg die Füße mit kühlem Wasser gewaschen zu bekommen. Richtig erfrischend. Besonders vor dem Essen war nicht nur Händewaschen, sondern auch Füße waschen angesagt. Füße waschen gehörte damals nicht nur zur alltäglichen Hygiene, sondern es war ein Zeichen der Wertschätzung und Ergebenheit. Wusch man jemandem die Füße, hat man ihm gezeigt: Ich achte dich, ich schätze dich.

Liebe Gemeinde, bei uns kommt man nicht mit offenen Schuhen über staubige Straßen zu den Festen in der Gemeinde. Deshalb gibt es in unseren Kirchen und Gemeindehäusern keine Badezimmer.

Bei uns im Gemeindehaus ist viel eher die Küche der Ort, wo Dienst handgreiflich und sichtbar geschieht. Da muss Geschirr vorbereitet werden, Kaffee gekocht werden oder sogar ein ganzes Essen – je nach Anlass. Z.B. Beim Alpha Kurs war in der Küche immer viel Betrieb. Vor allem ist hinterher die ganze Spülarbeit zu machen, es muss alles abgewischt werden, der Boden wird nass gewischt, und immer sind es die Leute in der Küche, die als Letzte mit ihrem Dienst fertig sind am Ende bei Festen in der Gemeinde. Trotzdem wird häufig in der Küche am meisten gelacht und geredet. Die Arbeit bringt zusammen. Während die Hände rührig sind, kann man sich über dieses oder jenes fröhlich unterhalten.

Es gibt auch Feste und Anlässe, da sind am Ende alle erledigt. Aber die fröhlichen Feste bleiben vielen in guter Erinnerung.

Dienen kann so eine fröhliche und befriedigende Tätigkeit sein, ohne bittere Miene! Es ist gut, wenn wir beim christlichen Dienst an die Leute denken, die mit aufgeweckten Augen und herzlichem Lachen die Liebe Jesu in Wort und Tat zu den Leuten bringen!

Ich stelle mir deshalb die Fußwaschung in fröhlicher Runde vor und möchte mit dieser Perspektive und mit dieser Erfahrung auf die Szene schauen, die wir als Predigttext gehört haben.

War da etwas davon zu hören, dass Jesus mit traurigem Gesicht am Werk gewesen wäre?

Ich erinnere mich an Workshops, bei denen man die gleiche Szene in verschiedenen Stimmungen zeigen kann.

Wahrscheinlich stellen wir uns die Szene am Gründonnerstag im ersten Moment traurig vor, weil Jesus bald stirbt und ein Verräter mit am Tisch sitzt. Daher möchte ich das Ganze einmal in eine andere in eine fröhliche Stimmung versetzen. Es ist ein Versuch, ein bisschen übertrieben, vielleicht.

... Erzählen will ich die Geschichte also als fröhliche Geschichte:

Jesus wusste, dass er aus dieser Welt gehen und zu seinem Vater kommen würde in den Himmel. Was für eine großartige Hoffnung und Perspektive!

Jesus liebte die Seinen, was für eine coole Gemeinschaft sie doch waren! Jesus feierte fröhlich mit seinen Jüngern die festlichen Tage, wie sie gerade in Jerusalem waren. Die Menschen kamen zusammen, lachten, sangen, aßen und tranken. Jesus ließ sich davon nicht abhalten, auch wenn er wusste, dass ein schwerer Weg kommen würde und mit Judas einer in der Gemeinschaft war, der gleichzeitig unter bösem Einfluss stand durch den Feind Gottes.

Jesus freute sich an der Gemeinschaft, und er hatte nichts zu verlieren. Vielmehr wollte er Mut machen, dass sie, seine

Jünger beieinanderbleiben sollten und einer für den andern da sein sollte. Dazu hatte Jesus einen Plan, eine Überraschung.

Als sie schon gegessen hatten und alle gut aufgelegt waren, stand Jesus plötzlich auf, zog sich um, sodass er nur noch einen einfachen Leinenschurz anhatte, und fing an, den Jüngern reihum die Füße zu waschen und mit dem Leintuch abzutrocknen.

Jesus strahlte dabei die Jünger an, und die ließen es sich als Wohltat gefallen. Manche lächelten und dachten: »Jesus ist mal wieder für eine Überraschung gut. Obwohl er unser Meister ist, leistet er einen Dienst, den eigentlich die Sklaven tun.« So ging das bis zu Petrus. Der verstand an dieser Stelle keinen Spaß und sagte: »Du bist mein Herr – und du willst mir die Füße waschen?«

Jesus lächelte milde. »Was ich tue, verstehst du eben jetzt nicht ganz. Das kommt noch.« Jetzt war Petrus auf Opposition: »Niemand sollst du mir die Füße waschen!«

Jesus aber blieb dabei: »Wenn ich dich nicht wasche, dann bist du auch nicht mit mir verbunden.« Dabei schaute Jesus ihm gewinnend ins Gesicht.

Nach einem Gedankenmoment drehte es sich in Petrus und er verstand. Er strahlte: »Herr, dann nicht nur meine Füße, sondern auch Hände und Kopf!«

Jesus hatte inzwischen die Hände aus dem Wasser genommen, saß auf dem Boden und schaute mild zu Petrus

hoch. Vermutlich in Anspielung auf die Taufe, bei der Petrus ganz nass geworden war, sagte er zu ihm:

»Wer gebadet ist, braucht sich nur noch die Füße waschen. Ihr seid rein.«

Jetzt konnte es Petrus zufrieden zurückgelehnt geschehen lassen, und Jesus gab auch ihm das Zeichen der Fußwaschung – wie allen.

Als Jesus fertig war, zog er sich wieder um und setzte sich an die festliche Tafel. Mit einem Augenzwinkern blickte er in die Runde und fragte: »Begrift ihr, was ich an euch getan habe?« Die Jünger saßen entspannt und ließen Jesus weiterreden:

»Mit Recht nennt ihr mich Meister und Herr, das bin ich. Ich habe euch ein Beispiel gegeben. Wenn ich als Meister und Herr euch fröhlich und liebevoll einen Dienst mache, dann sollt ihr das untereinander genauso tun.«

Soweit die Version »fröhlicher Dienst« bei der Fußwaschung durch Jesus.

War es so?

Es kann so oder so gewesen sein, wir dürfen aber davon ausgehen, dass Jesus mit guter Stimmung an Dienst gedacht hat, nicht mit bierernstem traurigem Gesicht.

»Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb«, heißt es in der Bibel, und genauso können wir davon ausgehen, dass sowohl Gott

wie auch die Menschen eine fröhliche Dienerin oder einen fröhlichen Diener liebhaben.

Jesus hat ein Beispiel gegeben. Er wollte zum Dienst motivieren, Lust machen. Dazu gehört, dass wir Freude am Dienst haben. »Spaß machen« muss es nicht unbedingt, aber auf Freude und Dankbarkeit zielen. Das macht, dass der Dienst ein fröhlicher Dienst werden kann.

Auch heute beim Abendmahl, was wir gleich miteinander feiern, dürfen wir uns von diesem Jesus dienen lassen, der vor dem Passafest ein festliches Abendessen mit seinen Leuten gemacht hat. Es ist noch vor Karfreitag und wir dürfen dankbar sein für Jesus und alle seine Zeichen. Er war einer, der gern gedient hat, und du darfst auch so einer sein!

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, Amen